

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

25.8.1846 (No. 231)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 25. August.

N^o. 231.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

△ Karlsruhe, 24. August. Nach Ueberreichung mehrerer Petitionen führte in der heutigen (62ten) öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer die Tagesordnung zur Diskussion des vom Abg. Dennig erstatteten Berichtes der Eisenbahnkommission über das Budget des Eisenbahnbaues für 1846 u. 1847 und die Nachweisungen über den Bauaufwand bis zum Oktober 1845. Zugleich berichtet Dennig über die Petition der Gemeindevorstände von Mühlheim, Muggen, Buggingen, Bögisheim, Eesfelden, Sulzburg, Brisingen, Badenweiler, Steinstadt u., die baldige Eröffnung der Eisenbahn von Freiburg nach Schliengen betreffend. Er stellt den Antrag, diese Petition mit Empfehlung dem Staatsministerium zu überweisen. Blanckhorn unterstützt den Antrag; er begreift nicht, wie die Behörden die Richtung gegen den Schönbögen einschlagen konnten. Er gönne zwar der Stadt Freiburg recht gerne diese Richtung, aber sie erschwere eben wesentlich den Betrieb, was er nachzuweisen versucht. Er wünscht eine Nothbahn, da voraussichtlich die Bahn bis zum Schlusse des Jahres 1847 nicht eröffnet werden könne. Ministerialrath Vogelmann erwidert, daß die Frage wegen dieser Richtung seiner Zeit reiflich erwogen worden und die Behörden zu der Ueberzeugung gelangt seyen, daß man diesen Schritt machen müsse, indem eine andere Richtung ganz unzulässig sey. Aus den eingegangenen Berichten gehe hervor, daß die Arbeiten sehr weit vorgerückt seyen, und die technischen Behörden hoffen, in zwei Monaten den Schienenweg ganz zu vollenden. Die Schwierigkeiten seyen durch die beiden letzten nassen Jahrgänge herbeigeführt worden. Mez beklagt sich über den Luxus an den Hochbauten. Es seyen noch andere notwendige Bedürfnisse zu befriedigen, was geschehen könne, wenn man sparsamer zu Werke gehe. Er gibt zugleich den Wunsch zu erkennen, daß die Regierung erwäge, ob nicht noch eine andere Richtung, als am Schönbögen, eingeschlagen werden könne. Ministerialrath Vogelmann widerlegt die Behauptung des Redners vor ihm, indem er sich auf die Nachweisungen der technischen Behörden beruft und bemerkt, daß dieselben seiner Zeit auch den Kammern mitgetheilt worden. In diesen Nachweisungen hätten die technischen Behörden sich hinlänglich gerechtfertigt. Auf solche allgemeine Beschuldigungen wegen Luxusarbeiten könne die Regierung nicht eingehen, man solle sie einzeln und näher bezeichnen. Schaaff äußert: unsere Eisenbahnbauten, musterhaft durch Solidität verbunden mit Eleganz, zeugten von dem Talent und dem Fleiß unserer Techniker, allein der „luxuriösen Vandalenkunst“ seyen nun genug gesetzt, und es sey an der Zeit, nunmehr mit Rücksicht auf die Landesverhältnisse, welche keine Eisenbahnen erhalten, besonders bei den Hochbauten, dem System der Sparsamkeit zu huldigen, jedoch immer mit Beachtung des architektonischen Geschmacks. Er stellt den Antrag: die Kammer möge den Wunsch in das Protokoll niederlegen, daß die Regierung hierauf Bedacht nehme, und empfiehlt noch weiter, daß man, wo immer thunlich, statt definitive nur provisorische Bauten aufzuführen möchte, damit der Zukunft vorbehalten bleibe, die Erfahrungen der Zeit zu benutzen. (Vielseitige Unterstützung.) Nach einigen weitern Bemerkungen des Abg. Mez und des Ministerialpräsidenten Nebeniuss wird der Antrag der Kommission auf empfehlende Ueberweisung an das großh. Staatsministerium mit dem Verbesserungsvorschlag des Abg. Mez auf „dringende Empfehlung“ angenommen. Wasser mann unterstützt den Antrag des Abg. Schaaff, mit der Bemerkung, daß man jetzt anfangs, im Innern der Hochbauten einen kostspieligen Luxus einzuführen. Jung hanns l. findet, daß nicht bloß Laien, sondern auch Techniker die Klagen über Luxus theilen. Gottschalk hat schon früher bedauert, daß man auf Luxusarbeiten so große Summen verwende. Er habe sich erst ganz kürzlich in Straßburg überzeugt, was man mittelst Einfachheit bezüglich dieser Bauten leisten könne. Er glaube, es wäre rätlich, unsere Techniker Reisen in's Elsass machen zu lassen, um das Einfache zu lernen. Eine solche Reise könnte reiche Früchte tragen. Er unterstütze den Antrag des Abg. Schaaff. Weller kommt auf den Bahnhof in Karlsruhe zurück, dessen Luxus er tabelt, und den Antrag stellt, von dem vom 1. Oktober 1843 bis dahin 1845 geforderten 304,963 Gulden ein Drittel zu streichen. Kapp unterstützt den Antrag. Metz

erkennt von Tag zu Tag mehr, daß eine gewisse Jalouste unter den Technikern selbst eine Meinungsverschiedenheit bezüglich dieser Bauten herbeigeführt habe. Er könne übrigens versichern, daß die technischen Behörden nicht nur zu aller Sparsamkeit angehalten, sondern daß auch die Forderungen derselben bedeutend gemindert worden. Es sprechen noch über diesen Gegenstand der Ministerialrath Vogelmann und die Abgeordneten Helbing, Dörr, Helmreich, Busch, Schmidt v. Br., Dahmen, Goll, der Berichterstatter Dennig und der Ministerialpräsident Nebeniuss, worauf die Anträge der Abg. Schaaff und Weller angenommen werden. Den Kommissionsbericht betreffend, werden die Einnahmen u. Ausgaben genehmigt und nur folgende Anträge gestellt:

- 1) In einer Adresse Seine Königliche Hoheit den Großherzog unterthänigst zu bitten, gnädigst anordnen zu wollen, daß die Eisenbahn von Efringen über Eimeldingen nach Weil geführt werde.
- 2) Dasselbst vorläufig nur die Anlage eines provisorischen Bahnhofs im Anschlage von 50,000 fl. zu genehmigen, mithin für den Bau sämtlicher Stationen statt der geforderten 1,094,028 fl. nur 836,528 fl. für die Jahre 1846 und 1847 zu bewilligen, und
- 3) die Petitionen der Stadt Eßlingen für den Fall, daß ein den diesseitigen Landesinteressen entsprechender Vertrag mit dem Kanton Basel nicht zu Stande kommen sollte, dem großherzoglichen Ministerium empfehlend zu überweisen.

Nach dem Antrag des Abg. Dahmen werden die Verhandlungen über den Antrag 1 auf eine geheime Sitzung verschoben, die Anträge 2 und 3 aber ohne Erinnerung genehmigt. Die Berathung des weitern Antrags:

Für Herstellung des zweiten Geleises zwischen Heidelberg und der südlichen Landesgränze für die Jahre 1846 und 1847 die geforderten 3,500,000 fl. zu bewilligen, welche Summe noch um weitere 559,000 fl. erhöht werden müßte, im Falle die Erweiterung des Bahndammes und der Ausbau des zweiten Schienengeleises auch zwischen Heidelberg und Mannheim beschlossen wird.

In § 6 des Berichtes wird bemerkt, daß bei der Station Mannheim für den Dienst des Gütertransports keine der großen Wichtigkeit des dortigen Güterverkehrs entsprechenden Gebäulichkeiten vorhanden sind, daß aber verschiedene Pläne für eine direkte Verbindung der Eisenbahn mit der Wasserstraße beständen. Die Regierung habe sich noch für keines dieser Projekte entschieden, indeß „vorerst“ 400,000 fl. zur Ausführung eines Güterbahnhofs und einer Zweigbahn in das Budget ausgenommen. Obwohl die Kommission über die einzuschlagenden Linien Bedenken hat, so beantragt sie doch, um in der Ausführung keine Verzögerung eintreten zu lassen und erforderlichen Falls auch der Ausführung der Bahn über den Neckardamm nicht hinderlich zu seyn, die hierfür benötigte Summe von 134,000 fl. zur Herstellung der provisorischen Einrichtungen auf dem Bahnhofs, zur Beförderung des Gütertransports 50,000 fl., zusammen 184,000 fl., zu bewilligen und statt der geforderten 200,000 fl. in das Budget aufzunehmen, womit zugleich die Petition aus Mannheim wegen Erbauung einer Dienstbahn zur Verbindung des Bahnhofs mit der Hafenanstalt im Sinne der Petenten ihre Erledigung erhält. Wasser mann stellt den Antrag, diese Sache an die Kommission zurückzuweisen, um zu prüfen, ob nicht ein bestimmter Antrag bezüglich der Lage des Güterbahnhofs zu stellen sey. v. Hstlein und Schaaff unterstützen den Antrag. Ministerialrath Vogelmann widerlegt sich demselben, da noch weitere Erörterungen für die Regierung nöthig seyen, um sich für die eine oder andere Richtung zu entscheiden. Diese Erörterungen könnten aber nicht mit kurzer Hand abgethan werden. Wasser mann's Antrag wird indessen angenommen. Schaaff schlägt vor, die Regierung möge eingeladen werden, in Erwägung zu ziehen, ob nicht längs unserer Eisenbahn, zunächst aber von Mannheim über Heidelberg bis Karlsruhe, ein elektro-magnetisch-hieroglyphischer oder ein phonetischer Telegraph herzustellen sey, wie man sie anderwärts bereits besitze. Zur Empfehlung seines Antrages rühmt der Redner besonders auch die Vorzüge, welche

Das badische Sagenbuch.

Man wird es ganz in der Ordnung finden, daß unser herrliches Baden, nach dem Vorgange anderer deutscher Länder, nun auch sein eigenes Sagenbuch erhält. Das Verdienst der Sammlung und Bearbeitung desselben gebührt dem vaterländischen Dichter August Schenkler, welcher bereits durch Herausgabe des ersten Bandes dieses Werkes bewiesen hat, daß er der schwierigen, noch durch kein ähnliches Sammelwerk vor gebahnten Arbeit vollkommen gewachsen sey.

Abgesehen zunächst noch von der Behandlung des Stoffes durch den Herausgeber, so geht aus der vorliegenden ersten Abtheilung, welche auf ihren 520 Octavseiten noch nicht die Hälfte des Landes umfaßt, hervor, daß dieselbe eine wahre Fülle von Sagen mythischen, romantischen und historischen Charakters enthalten. Zugleich ersieht man aber daraus, daß mehr der schönsten und werthvollsten Volkssagen, welche Deutschland besitzt, auf badischem Boden entspringen, und viele andere, den übrigen Ländern angehörige, bei uns ebenfalls, nur in charakteristisch veränderter Gestalt, einheimisch geworden sind.

Für einen ganz besonders schätzbaren Theil des Buches halte ich die historischen Sagen, und diese um so mehr, da sie eine beträchtliche Anzahl bilden. Sie führen hinauf in die Zeiten des ersten Anbaues unserer heimatlichen Gauen, in die Zeiten des ersten Christenthums; sie erzählen die Entstehung unserer Klöster, Städte und Fürstenthümer; sie schildern die Sitten, die Gemüthsart unserer Vorfahren und beschreiben ihre Leiden unter dem Faustrechte des Adels, im Bauern- und im Schwedenkriege! Durch dieses Vorhergehen der historischen Sagen wird dies Werk recht eigentlich zu einem badischen Volksbuche gestempelt, in welchem Unterhaltung und Belehrung auf's Mannigfaltigste abwechseln. Und, um weiter zu gehen, auch der badische Geschichtschreiber wird dasselbe benützen müssen, da es wenig Rücksichtnahme auf den Volksgeist verrathen würde, die Sagenwelt zu verachten.

Was nun die Art und Weise betrifft, wie der Herausgeber seinen Stoff gesammelt und behandelt hat, so wüßte ich nicht, wie solches in der Hauptsache anders besser hätte geschehen können. Die 250 Stücke des ersten Bandes sind theils aus dem Munde des Volks selbst, theils aus alten Kroniken, theils aus anderen Sammlungen oder zerstreuten Schriften entnommen; auch fehlt es nicht an mehrfachen Originalbeiträgen einheimischer Sagenfreunde. Dies gibt dem Buche eine große Abwechslung und Mannigfaltigkeit. Wir finden darin alle Arten von poetischer und prosaischer Behandlung. Unter den zahlreichen Bearbeitern des Mitgetheilten erscheinen Tieck, Rückert, Chamisso, Uhland, Schwab, Bachstein, Lenau, Duller, Simrok, Stöber, v. Schenkendorf, Kermer, Mörike, Kovsky, während von unseren einheimischen Schriftstellern, neben dem Herausgeber selbst, sehr viele auftreten, namentlich Hebel, Leichter, Waldner, v. Weissenberg, die beiden Schreiber, Mone, Fickler, Bernhard und Josef Vader, von dem Letzteren ist auch die Einleitung des Sagenbuchs abgefaßt. Er gibt darin einen Ueberblick der Entwicklung der badischen Sagenwelt von den ältesten Spuren bis auf die Tage des Schwedenkrieges, in einer poetisch gehaltenen Darstellung und Sprache.

Diese reiche Mannigfaltigkeit des Buches ist aber kein Chaos, sondern durch eine glückliche Abtheilung nach den Hauptgegenständen des Landes, nach dem einfachsten Plane geordnet. Der Herausgeber beginnt mit der Gegend des Bodensees, gelangt über den Kinzig- und Hegau in das Rheintal, in den Riet- und Albgau, dann in den Breisgau und von da auf die Saar und bis an die Mündung des Kinzigthals, womit der erste Band sich schließt.

Die Begierde sehen wir dem zweiten entgegen, welcher nach unserem Ermessen noch reicher ausfallen muß, als der erste, da er die großen Landestheile der Ortenau, der Markgrafschaft, der Pfalz, des Oberrheins, des Oberrheins und Taubergrundes umfassen wird.

J. B.

diese Anstalt für die in Mannheim zu etablirende Bank haben würde, welche mit Sekundenschnelligkeit Mittheilungen an ihre Geschäftsfreunde in Karlsruhe machen und von da empfangen könnte. Knapp will in diesem Telegraphen eine Anstalt der Polizei sehen, und der Abgeordnete v. Zstein mit andern hat Bedenken, so unvorbereitet auf den Antrag einzugehen, welchen der Abg. Schaaff — nachdem Hr. Präsident Nebenius erklärt, die Regierung beschäfte sich bereits mit dem Gegenstand, u. habe deshalb einem nach Schottland geschickten Gelehrten Aufträge gegeben — zurückzieht, bemerkend, daß hiermit seine Absicht erreicht sey.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und in eine geheime verwandelt.

Frankfurt a. M., 23. August. (Korresp.) Der großen Anzahl von Sympathieadressen, welche bereits aus deutschen Städten und von wissenschaftlichen Autoritäten deutscher Hochschulen den holsteinischen Ständen in Anerkennung und zur Ermuthigung ihrer patriotischen Bemühungen für die Wahrung und Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit und Nationalität der deutschen Herzogthümer Holstein, Schleswig und Lauenburg zugesandt worden sind, wird sich nun auch eine in demselben Sinn in kräftigsten Worten abgefaßte Adresse aus der freien Stadt Frankfurt anreihen. Es zählt diese Adresse, obwohl kaum erst vor einigen Tagen in Umlauf gesetzt, schon eine große Anzahl von Unterschriften, die sich gewiß in Kurzem auf mehrere Tausende mehrern würden, wenn man es für thunlich erachtet hätte, die Adressen in mehren Exemplaren öffentlich aufzulegen; Rücksichten aber, deren Beachtung driliche Verhältnisse anriethen, bestimmten dazu, die Adresse nur privatim in Freundeskreisen zirkuliren zu lassen. Die Zuschrift, so Frankfurt „an das Volk in Schleswig-Holstein und Lauenburg“ wird demnächst an den Ort ihrer Bestimmung abgehen, und sicher wird diese Kundgebung aufrichtiger, inniger Theilnahme dazu beitragen, den deutschen Sinn in jenen Marken unseres Vaterlandes zur Vertheidigung der gerechten Sache der drei bedrohten Herzogthümer, die zugleich die Sache Deutschlands ist, mehr und mehr zu ermuthigen und anzufeuern. — Wir haben schon früher einer Protestation erwähnt, zu welcher in der hiesigen israelitischen Gemeinde gegen die überorthodoxe Wirkksamkeit und hierarchische Tendenz der in Breslau abgehaltenen dritten Rabbinerversammlung Unterschriften gesammelt wurden. Zu demselben Zwecke ist hier nur noch eine zweite Protestation, die, dem Vernehmen nach, von einem durch Gelehrsamkeit und aufgeklärten Sinn ausgezeichneten Mitgliede der israelitischen Gemeinde ausgegangen, in Umlauf gekommen. Beide Dokumente erhalten fortwährend jährliche Zustimmungen. Es wird jedoch, wie verlaniet, nicht bei diesen schriftlichen Segenerklärungen bleiben. Die israelitischen Reformfreunde in unserer Stadt wollen ihre Worte auch durch die That bewähren. Sie beabsichtigen, wie es heißt, nunmehr ernstlich die Herstellung eines sonntäglichen Gottesdienstes, und es würde zu diesem Behufe ein eigener Prediger herberufen werden. Eine solche Reform würde in der That ein mächtiges Förderungsmittel für die Selbstemanzipation der Israeliten seyn, die, so scheint es, eben so gut verlangt werden kann und muß, als die staatliche Emanzipation der Israeliten. — Der Jesuitengeneral, Vater Rotha an, hielt sich noch in diesen letzten Tagen in unserer Gegend auf; die Sebenswürdigkeiten unserer Stadt nahm er mit besonderer Aufmerksamkeit in Augenschein. Das Gerücht, daß der Jesuitenorden Güterankäufe im Königreiche Bayern zu machen beabsichtige, scheint ungegründet oder diese Angabe nur ein Vorwand zu seyn. Wegen einer solchen Angelegenheit hätte der Jesuitengeneral seinen wichtigen Posten in Rom, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, sicher nicht verlassen. Es wird versichert, daß die Reise Rotha an's nach dem südlichen Deutschland Gegenstände und Erwartungen ganz anderer Art bezwecke.

Dresden, 16. August. (A. Z.) Es ist nun entschieden, daß sich v. Rostiz-Wallwitz, der seither mit Umsicht und Energie das Kriegsministerium verwaltet hat, nächstens zurückziehen und sein Portfeuille dem Obersten v. Doyll übergeben wird. Auch geht das Gerücht, daß der Justizminister zurücktreten und der seitherige Präsident der ersten Kammer v. Carlowitz an seine Stelle kommen werde. Es ist beachtenswerth, daß die Mitglieder der ersten Kammer dem Bürgermeister von Chemnitz, Behner, der dieses Amt niedergelagt hat und damit aus der Kammer geschieden ist, zum Abschied ein herzliches Ehrengedächtniß überreicht haben, denn Behner gehörte zur Opposition in dieser Kammer. Eben so bemerkenswerth ist es, daß der Finanzminister v. Zschau eine in einer Oppositionszeitung angegriffene Maßregel in eben dieser Zeitschrift mit seiner Namensunterschrift auf eine würdige Weise verteidigt hat. Das sind erfreuliche Zeichen der Zeit, die man wohl beachten muß, um die Zeit zu verstehen, und sich wieder über Manches zu trösten, was einem nicht gefällt. — Dr. Auerbach, der bei seiner Gemüthlichkeit und Frische überall gefällt, ist hier recht fleißig. Er schreibt jetzt ein größeres Werk über die Beziehungen der Literatur zum Volk und Erzählungen für die „Urania“ und für einen Leipziger Jugendkalender. Der dritte Jahrgang seines überall verbreiteten Volkskalenders, des „Sevattermanns“, wird nächstens erscheinen.

Berlin, 14. August. (M. R.) Gestern Abend hatten wir an den sogenannten Pulvermühlen einen recht bedeutenden Volksauflauf, der sich bis in die Mitternacht hinein zog, und erst durch das Herbeiholen von verstärkter Wachmannschaft zerstreut werden konnte. Veranlassung war eine Arretirung, die wegen Tabakrauchens vorgenommen werden sollte. — Brug wird auch in diesem Jahre hier Vorlesungen über Literaturgeschichte halten und, wie man hört, hat die Behörde ihm auf das Bereitwilligste die Erlaubniß dazu gegeben. — Die Adresse, welche von Heidelberg aus in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erlassen worden, hat hier die lebhafteste Theilnahme gefunden, und man beabsichtigt, auch auf den preussischen Universitäten ähnliche Gesinnungs-Äußerungen in's Werk zu setzen. — Der Fürst Felix v. Lichnowski, einst in kaiserlichen Diensten, ist mit 41 Stimmen unter 45 in Schlessen zum Landtags-Abgeordneten erwählt worden, und hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, in welcher er erklärte, sich nicht mit „hohlen Theorien“, sondern mit praktischem Detail befassen zu wollen.

Berlin, 15. August. (D. A. Z.) Die empörende Art und Weise, mit welcher Spekulant und Abenteuerer den deutschen Auswanderungstrieb ausbeuten, hat so eben den brasilischen Generalkonsul für Preußen, Hr. Sturz, hier veranlaßt, wenigstens für seine Hand eine offene Erklärung u. Warnung abzugeben. Er sagt, um allen Umtrieben ein Ende zu machen, geradezu, „daß die falsche, brasilische Regierung schon seit einer Reihe von Jahren (seit 1837) weder direkten, noch indirekten Auftrag zu Engagierung von Kolonisten in Deutschland oder aus Deutschland gegeben hat.“ Hr. Sturz sagt zwar, daß Brasilien eine planmäßige, durch wesentliche Begünstigungen u. Unterstützungen zu fördernde Kolonisation bezwecke und verbreite, und verweist den, der sich für die Stellung Brasiliens in der deutschen Auswanderungssache interessiert, auf seine hier erschienene Schrift: „Ideen zu einem Vereine zum Schutze

und zur Unterstützung deutscher Einwanderer in Brasilien,“ aber er erklärt auch, „daß gegenwärtig Niederlassungen im größern Maßstabe für Agrikulturzwecke noch wesentliche Schwierigkeiten entgegenstehen“; während er hinzusetzt, „daß aller Wahrscheinlichkeit nach innerhalb eines oder zweier Jahre die Einwanderungsangelegenheit, auf der Basis der Rechlichkeit und Humanität und durch Garantie des Staats gesichert, hergestellt und geordnet seyn werde, daß jede für das Wohl ihrer Landesfinder besorgte Regierung Genugthuung finden werde.“ Allen lügenhaften Ausagen geldsüchtiger Spekulantentgegenüber erklärt Hr. Sturz, „daß die brasilische Regierung zur Zeit keine Unterstützung durch freie Ueberfahrt oder sonst gewährt“, und kommt dann auf den abscheulichen Menschenhandel zu reden, welchen das Haus Delruie in Dänkirchen unter dem Scheine der Beauftragung nach Brasilien getrieben hat und noch auf eine so empörende Weise treibt, daß schon seit vier Monaten gegen 400 Menschen in Dänkirchen gedarrt haben, und sich die Zahl hungernder u. fast von Kleidern entblößter Menschen dort schon auf 750 vermehrt hat.

Berlin, 17. August. (M. Z.) Der König hat dem Historiographen Prof. Dr. Preuß einen ganz ausgezeichneten Beweis seiner Anerkennung der auf die neue Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen verwandten Sorgfalt gegeben, indem er ihm eine überaus kunstreich von Calandrelli aus Rom gearbeitete Camee mit dem Kopf des großen Königs, reich in Brillanten gefaßt und mit der Krone geschmückt, übersandte.

Berlin, 18. August. (M. Z.) So eben ist (Leipzig, bei Barth) „die Amtsentsetzung des Pfarrers Gustav Adolph Wislicenus in Halle durch das Konsistorium der Provinz Sachsen, Altenmäßig dargestellt von G. A. Wislicenus“ erschienen, so daß man im Stande ist, diese ganze, für den Zustand der evangelischen Kirche in Preußen höchst wichtige Angelegenheit im Zusammenhang zu übersehen. Unter den Altenstücken wird man zwar nur ungenügend das Protokoll der Kollegien zu Magdeburg und Wittenberg vermissen, weil Abschriften davon dem Herausgeber nur dann mitgetheilt werden sollen, wenn er verspreche, keinerlei öffentlichen Gebrauch davon zu machen. Man wird aber dafür hinlänglich entschädigt durch das in extenso mitgetheilte „Resolut“ des Konsistoriums, welches Wislicenus wegen grober Verlegung der für Luthurgie und Lehre in der evangelischen Landeskirche bestehenden Ordnungen seines Amtes als Pfarrer an der St. Laurentiuskirche auf dem Neumarkt von Halle entsetzt, und ihm die durch die Untersuchung entstandenen baaren Auslagen zur Last legt.

Breslau, 15. Aug. (N. Bl.) Ueber das Verfahren, welches die beiden größten Bundesstaaten in Bezug auf Schleswig-Holstein beobachten werden, kann ich Ihnen aus wohlunterrichteter Quelle die sichere Mittheilung machen, daß zwischen Oesterreich und Preußen eine Uebereinkunft abgeschlossen worden ist, nach welcher beide mit aller Strenge darüber wachen wollen, daß von den Rechten Deutschlands auch nicht ein Punkt verfürzt oder verkümmert werde. Die, wenn auch nur kurz dauernde, aber entscheidende Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen zu Königswart hat dieser Sache den Ausschlag gegeben. Der Anschluß Oesterreichs an Preußen ist inniger, als je.

Lübeck, 16. August. Die „Neuen Lübedischen Blätter“ melden unter der Ueberschrift: „Die Reform unserer Verfassung“ Folgendes: Auf den Antrag der gemeinsamen Berathungskommission hat der Senat die Frage: „auf welche Basis der Plan zu einer veränderten Verfassung der Bürgerchaft begründet werden solle,“ geprüft und sich, im Einklange mit der zweiten Sektion jener Kommission, für eine Repräsentativverfassung mit ständischer Grundlage entschieden.

Aus Holstein, 19. August. (Brem. Z.) Gestern hat Prof. Christianfen sein Entlassungsschreiben als Vertreter der Universität bei der Ständeversammlung erhalten. Das Schreiben ist von der schleswig-holsteinischen Kammer ausgefertigt, und es heißt darin, „daß Sr. Majestät geruht haben, weil Prof. Christianfen ohne allerhöchste Erlaubniß die Ständeversammlung verlassen habe, demselben sein allerhöchstes Mißfallen zu erkennen zu geben, und ihn aus seiner Stellung als Vertreter der Universität zu entlassen.“ — Professor Waig kam gestern aus Ipehoe wieder in Kiel an, und am gestrigen Abend brachten die Studirenden ihm und dem Prof. Christianfen in Anerkennung ihres patriotischen Benehmens ein Ständchen und Hoch.

Italien.

Rom, 8. August. (A. Z.) Xenophons heimziehende Griechen können nach einem langen, mühevollen Landmarsche beim Anblick des Pontus Eurinus „das Meer, das Meer!“ kaum mit innigerer Hoffnungsfreude grüßend ausgerufen haben, als gestern die Römer „pioggia, pioggia!“ Denn die ersahnte Regenzeit ist seitdem eingetreten, früher als sonst, aber dennoch zu spät für die Erwartung. Die Dürre hat bereits Fluren und Felder völlig verheert. Mangel an Futter und Wasser erzeugte Viehsuchen, unter den Landeulenteu ist Siechthum allgemein. Korn und Süßfrüchte in der weiten Ebene zwischen Lentina und Catania (nach Cicero in Verem II. lib. 3; 18: caput rei frumentariae) verlamen durch Sonnengluth. Im Kirchenstaat brachten die Cerealien mit Ausnahme des Kornes nur ein Achtel der gewohnten Frucht, da die das reisende Fruchtleben erkundende Normalhöhe seit zwei Wochen 29°, 3' R., und in den letzten Tagen 32° R. erreichte. Nur bei einem sehr günstigen Verlauf der Regenzeit hoffen die Landwirthe Mittelitaliens eine mittelmäßige Oliven- und Weinernte. — Unter Vorsitz ihres Präsidenten, Kardinals Asquini, nahmen die Mitglieder der Accademia di Religione cattolica die vielbesprochene Frage über die bisher besetzte und in Zukunft zu besetzende Praxis Betreffs der gemischten Ehen zu näherer Erörterung vor. Interessant waren die von Prof. Ricci über den dormaligen kirchlich politischen Stand dieser Angelegenheit in den verschiedenen transalpinischen Ländern gemachten Mittheilungen, die in ihrer Erhärtung der von den drei letzten Päpsten erlassenen diesfälligen kanonischen Bestimmungen eine vielleicht nahe Aussöhnung der Kurie mit den objektiven Bedürfnissen der Gegenwart andeuteten.

Rom, 9. August. Die „Breslauer Zeitung“ berichtet über die Audienz, welche eine Deputation der israelitischen Gemeinde von Rom kürzlich beim Papst gehabt: Die israelitische Gemeinde sandte ihre Aeltesten nach dem Quirinal, nicht sowohl Sr. Heiligkeit ihre Huldigung, als vielmehr eine Bitte vorzutragen. Die Juden leben bekanntlich in keiner Stadt der Welt in so bestimunter, auf einen kleinen Raum zusammengebrängter Abgesondertheit unter dem Verschlusse zweier eiserner Thore, als in Rom. Es hatte sich zu allem dem in diesen Tagen das Gerücht verbreitet, man wolle jeden Juden künftig noch durch ein äußeres Abzeichen, wie es unter Pius VII. gebräuchlich war, unter den Christen kenntlich machen. Der Papst nahm indessen die Juden-Deputation, welche, strengen bürgerlichen Gehorsam gelobend, reiche Geschenke zu seinen Füßen niederlegte, sehr huldvoll auf, beruhigte sie über ihre Befürchtungen durch die Versicherung, daß vielmehr Alles geschehen werde, sie der christ-

lichen Gesellschaft zu nähern, als sie von ihr zu entfernen, und ertheilte den Abgesandten beim Abschiede seinen apostolischen Segen. Und in der That bemerkt man seit einigen Wochen, daß mehrere reiche israelitische Kaufleute Waaren-Magazine außerhalb des Ghetto etabliren, was früher unter jeder Bedingung unmöglich gewesen wäre.

Paris, 22. August. (Korresp.) Der in Marseille eingelaufene Dampfer „Virgil“ hat die Nachricht gebracht, daß Toskana am 14. d. von einem heftigen Erdbeben heimgesucht ward. Die St. Michaeliskirche in Pisa hat bedeutend gelitten, und an einigen Stellen brach die Erde und warf eine große Menge heißen und sumpfigen Wassers aus. In Livorno war die Erschütterung so stark, daß alle Kirchenglocken von selbst zu läuten anfangen; mehrere Häuser wurden stark beschädigt. Die erschreckte Bevölkerung hatte sich auf die Felder geflüchtet. — Am 10. d. um 4 Uhr Morgens fühlte man einen Erdstoß in Neapel, der aber keine Verheerungen anrichtete. — Dem „Sémaphore“ von Marseille zufolge sind mehre Drie im Toskanischen ganz zu Grunde gegangen. Der Erdstoß, der neun Sekunden dauerte, ward auch in Genua beobachtet.

Frankreich.

Paris, 22. August. (Korresp.) Die Pairskammer hat gestern den Entwurf der Antwortadresse auf die königliche Thronrede zuerst in ihren Abtheilungen, dann in öffentlicher Sitzung gehört; alle Paragraphen wurden angenommen, als es aber zur Abstimmung über das Ganze kam, waren nicht genug Pairs anwesend, und das Scrutinium mußte auf heute vertagt werden. Marquis von Boissy, der Agitator der Pairskammer, brachte, wie gewöhnlich, den Kanzler Pasquier und die alten Konserverativen durch seine Bemerkungen zur Verzweiflung; er kritisierte die Thronrede und fragte z. B. bei der Stelle, wo der König sagt, daß es stets seinem Vaterlande gedient habe, ob Jemand, der emigrierte, auch während seiner Abwesenheit dem Lande diene; in Hinsicht des Attentats bemerkte er, daß es nicht der Mühe verlohnte, wegen dieser unbedeutenden Sache den Pairshof zusammen zu berufen; auch das Ministerium, das seine Soldaten hüßlos in Tahiti umbringen und die Unabhängigkeit Krofaus vernichten lasse, bekam seine Hebe. — Nach der Annullirung der Wahl des Hrn. Halley-Claparede annullirte die Abgeordnetenkammer gestern auch noch die Wahl des Hrn. Convers, ebenfalls wegen eines Formfehlers. Die vielfach bestrittene Wahl des Hrn. Köchlin wurde nach einer lebhaften Debatte für gültig erklärt. Sieben Wahlen sind noch lebhaft bestritten und dürften nicht nur Stoff zu lebhaften Debatten, sondern vielleicht sogar zu einer Untersuchung geben; es sind dies die der Herren Delangle, Drouillard, Benoist, Drault, Bernard, Mater und Cesar Bacot. — Man versichert abermals, daß die Königin Viktoria und Prinz Albert im Monat September einen 24stündigen Besuch in Tu machen werden. — Das Ministerium soll sehr ungünstige Nachrichten aus Tahiti erhalten haben, die bis zum 7. April gehen, diesen zufolge haben die Eingebornen von Huahin und den andern Inseln unter dem Wande eine Expedition gegen Papeiti versucht, den französischen Truppen mehre Gefechte geliefert, und einen Theil von Papeiti in Brand gesteckt. Die Stellung der französischen Besatzung soll ganz unhaltbar geworden seyn, und Kapitän Bruat in Aussicht stellen, daß, wenn er nicht bald die verlangten Verstärkungen und andere Instruktionen erhalte, er sich gezwungen sehen würde, sich mit dem Reste seiner Truppen an Bord der Schiffe zurückzuziehen und unter Segel den Gang der Ereignisse und die Entscheidung der Regierung abzuwarten. In Folge dieser Depeschen war bereits zwei Mal Ministerrath beim König, ohne daß ein entscheidender Beschluß gefaßt worden wäre.

Paris, 22. August. (Korresp.) Die Regierung hat den italienischen politischen Flüchtlingen, die in die Amnestie des Papstes begriffen sind, die Subventionen nicht eingestellt; sie hat ihnen nur angezeigt, daß selbe mit Ende Oktober aufhören würden. Die Ertheilung von Pässen zur Heimkehr findet auf der Aunziatur noch immer große Schwierigkeiten. — Die Regierung berichtet auch die Angaben einiger Blätter, als sey die Sterblichkeit in Paris im Zunehmen und bereits auf 280 gestiegen, dahin, daß die mittlere Durchschnittszahl der täglichen Todesfälle 74 betrage, und nur der letzte Sonntag deren 94 geboren habe. — Der König hat dem Bildhauer Rubé aufgetragen, das Standbild des Marschalls Wallée in Lebensgröße für Versailles zu verfertigen. — Die heute hier angekommene Replik der „Times“ auf die letzte Antwort des „Debat“ macht großes Aufsehen; sie zeigt, daß die Stimmung zwischen beiden Kabinetten immer gereizter wird, und daß das englische Kabinet fest entschlossen ist, in der spanischen Heirathfrage nicht nachzugeben.

An der Börse verbreitete sich heute die vielen Glauben findende Nachricht, der Marquis v. Normanby sey Ueberbringer einer Note seines Kabinetts, worin England in Folge der letzten Vorfälle auf Tahiti, zur besseren Wahrung seiner Missionarien und Residenten, die Theilung des Protektorats über die Gesellschaftsinseln zwischen England und Frankreich peremptorisch verlange. Dieselbe Nachricht zirkulirte in der Kammer, wo sie große Sensation machte und nicht widerlegt ward.

Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 22. August. Die Kammer versammelte sich heute vor der öffentlichen Sitzung in den Abtheilungen, um über einige beanstandete Wahlen definitive Beschlüsse zu fassen. Die Wahl des Hrn. v. Lavalette, Gesandten in Darmstadt, rief eine sehr heftige Debatte hervor; man verlangte vom Minister des Innern eine Untersuchung, warum die Protestation der Wähler verstümmelt und ohne die (weggeschnittene) letzte Seite in Paris angekommen sey. Die Zulassung wurde vorläufig vertagt und die Wahl wird wahrscheinlich von der Kammer annullirt werden. — In der öffentlichen Sitzung wurden die beanstandeten Wahlen der Hrn. Lavocat und Bernard (de Rennes) nach kurzer Diskussion für gültig erklärt. Hierauf begann die Diskussion über die Wahl des Hrn. Delangle, aus der die Opposition eine Hauptfrage machen will. Man beschuldigt den Präfekten, das Attentat v. 29. Juli zu Gunsten des Hrn. Delangle ausgebeutet zu haben; Wähler sind bestochen, andere bedroht worden, um für ihn zu votiren. Der Berichterstatter, Herr Plougoulon, trägt auf Zulassung an, die Herren Malleville und Tocqueville widerlegen sich und fordern die Verwerfung oder eine Untersuchung.

Großbritannien.

London, 15. August. Von einer Herbstreise der Königin nach Irland ist es wieder still geworden. Hingegen erwähnt der „Berksire Courier“ das Gerücht von einem dritten Besuch der Königin in Schottland. Die Königin würde bis Inverness zur See, von da mitten durch die nördlichen Hochlande nach Blair-Castle reisen, wo bereits Empfangsanstalten getroffen werden. — Prinz Albert wohnte am 13. d. M. einer militärischen Feier in Portsmouth bei: der Fahnenweihe des 13ten Linieninfanterieregiments. Der Prinz, in Generalsuniform, überreichte dem Regiment seine neuen Fahnen mit einer kurzen passenden Rede. Die Weihe vollzog, da die Bischöfe von Oxford

und Winchester die Einladung parlamentarischer Geschäfte wegen abgelehnt, der „Generalkaplan der Armee“, G. R. Steig, bekannt als Verfasser mehrerer Soldatenromane: „der leichte Dragoner“, der „Subalternoffizier“, der „Chelsea-Pensionär“ u. s. w.

Der „Morning-Chronicle“ meldet unter dem Datum Dublin, den 12. August, daß ein großer Theil der Kartoffelernte bereits in allen Grafschaften Irlands vernichtet worden ist, der übrige Theil fault. Man möchte, wenn man die Blätter sieht, sagen, daß Vitriol darauf gegossen worden wäre. Auf dem Lande ist die Bestürzung groß, wenn man beim Aufgraben der Erde gewahr wird, daß die Ernte in diesem Jahre wieder fehlschlagen wird. Die Frauen der Pächter und der Tagelöhner jammern, indem sie sehen, daß Das, was man aus der Erde hervorzieht, ungenießbar ist.

London, 19. August. Nach dem „Standard“ hätten die Minister den bestimmten Entschluß gefaßt, das Parlament im nächsten Oktober aufzulösen. — Der Prinz Ludwig Napoleon ist gestern nach Bath abgereist. Er beabsichtigt, daselbst einige Wochen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu verweilen. — Der in Falmouth eingelaufene „Windsor“ überbringt Nachrichten vom Kap bis zum 19. Juli einschließlich, welche melden, daß in der Nähe des Fish River eine Schlacht stattgefunden, die 5 Stunden gedauert hat. Die englischen Truppen, unter Anführung des Obersten Somerset, brachten den Kaffern eine empfindliche Niederlage bei; die letztern sollen 3 — 400 Mann verloren haben. Die Engländer hatten einen Todten und sechzehn Verwundete.

Dänemark.

Wie einige dänische Blätter die Regierung fortwährend zu Gewaltmaßregeln anzureizen suchen, davon zeugt folgender Artikel der „Holländer Staatszeitung“: „Die Herzoge von Augustenburg und Glücksburg haben durch des Ersteren Hofbes, Herrn v. Cossel, Sr. Majestät einen Protest gegen die Erbfolgeerklärung überreichen lassen. Allerhöchstersehrselbe nahm ihn in Gegenwart einiger von seiner Umgebung an, und soll, ohne sich auf irgend eine Unterredung einzulassen, das Papier ad acta gelegt haben. Nach dem, was solcher Gestalt vorgegangen ist, sehen wir es als sich von selbst verstehend an, daß der Herzog von Glücksburg und der Prinz von Augustenburg (der Herzog von Augustenburg ist bereits vor längerer Zeit aus dem Kriegsdienste getreten) ihren Abschied aus dänischen Diensten geben oder erhalten müssen. Wir vermögen nicht einzusehen, wie zwei Männer, die gegen eine von der gesetzlichen Staatsgewalt abgegebene Erklärung über die Staatsverfolge und die Untheilbarkeit des Staats Protest einlegen, in deren Staatsdienste bleiben können. Als redliche Männer müssen sie einsehen, daß dieses Dienstverhältnis sich nicht mit ihrer gewissenhaften Ueberzeugung vereinigen läßt, und der Staat darf sich dem nicht aussetzen, daß eintretenden Falls ein Kampf zwischen ihren Ansichten und ihrer Dienstpflicht entstehen könnte.“ — Und ferne im „Faedreland“: „Wenn die Regierung etwas vornehmen will in Beziehung auf die neumünster'sche Versammlung, so scheint sie an der rechten Stelle angefangen zu haben, wenn sie eine Anklage gegen einen Beamten gerichtet hat, der durch seine Äußerungen vor der Versammlung und durch seine Gegenwart während derselben die ganze Verhandlung für geseglich erklärt hat. Vielleicht ist nichts Anderes nöthig, als eine gerichtliche Untersuchung des Benehmens des Amtmanns Broddorff; vielleicht wird dies viel mehr wirken, als die Verfolgung noch so vieler schleswig-holsteiner Parteigänger; denn wenn die Regierung anfängt, eine politische Kontrolle über ihre Beamte in den Herzogthümern zu üben, so wird man wissen, daß es ihr Ernst ist, den separatistischen Bewegungen ein Ende zu machen, die bisher freies Spiel gehabt haben hinter dem breiten Rücken der Beamtenhierarchie.“ — Inzwischen haben wir nicht gehört, daß sich das Gerücht (von der Anklage des Grafen von Broddorff) bestätigt hätte.

Türkei und Aegypten.

Nach Berichten aus Alexandrien vom 9. d. war Ibrahim Pascha am 8. d. daselbst angekommen, und hatte sogleich die Statthaltertschaft übernommen. Mehemed Ali würde bis zum 20. aus Konstantinopel zurückerwartet.

Das in Marseille eingelaufene Levanteboot bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. August, denen zu Folge in dem Paschalik von Trapezunt ein sehr ernster Aufruhr ausgebrochen war, der bereits auch das Paschalik von Van ergriffen hatte. Zwei Dampfboote mit Truppen unter Damer Pascha's Kommando gingen sogleich von Konstantinopel nach der infurgirten Provinz ab. Der engl. Geschäftsträger schickte sogleich den britischen Kriegsdampfer „Bloodhound“ in das schwarze Meer, um die Interessen der dortigen englischen Unterthanen zu wahren. Die Revolte ist gegen Halil Pascha's Maßregeln, die Rekrutirung und die Quarantäne betreffend, ausgebrochen. Mehre Gefechte haben bereits stattgefunden, in denen die türkischen Truppen jedesmal geschlagen wurden. — Im Paschalik von Van steht ein Anhänger Schamy's, Hussein Bey, an der Spitze der Insurgenten. Auf Reklamation der russischen Regierung war er gefangen und nach Konstantinopel gebracht worden; er entwichte aus dem Gefängnisse und flüchtete sich nach Van. Der russische Gesandte verlangte seine Gefangenennahme, die Pforte befehligte diese, aber die ganze Bevölkerung ergriß die Waffen, und schlug und verjagte unter Hussein's Führung die türkischen Truppen. — In Erzerum haben Unruhen stattgefunden. Das von den Molah's aufgeregte Volk stürmte den Palast des persischen Gesandten; sein Sekretär und ein Diener wurden ermordet u. nur mit großer Mühe gelang es dem Gesandten selbst, sich zu retten. — Mehemed Ali sollte am 15. Konstantinopel verlassen.

Amerika.

Mexiko. Die Proklamation, welche General Taylor an die Mexikaner erlassen, lautet also: „Nach vielen Jahren geduldigen Ertragens sind die Vereinigten Staaten endlich zu der Anerkennung genöthigt, daß nun zwischen unserer Regierung und der von Mexiko ein Kriegszustand besteht. Seit vielen Jahren sind unsere Bürger wiederholten Beleidigungen und Insulten ausgegesetzt gewesen; unsere Schiffe und ihre Ladungen wurden weggenommen und konfiszirt; unsere Kaufleute geplündert, verstümmelt, eingekerkert ohne Ursache und ohne Entschädigung. Endlich erkannte eure Regierung die Gerechtigkeit unserer Reklamationen an, und verpflichtete sich durch Vertrag zur Bezahlung von mehreren Millionen Dollars als Entschädigung; aber dieser Vertrag wurde von Guern Lenkern gebrochen, die Bezahlung zurückgehalten. Unsere letzten Bemühungen, alle Schwierigkeiten durch friedliche Unterhandlungen zu beendigen, wurden vom Diktator Paredes zurückgewiesen, unser Friedensgesandter nicht einmal angehört, vielmehr unwürdig behandelt und beschimpft, und Paredes erklärte, daß gegen uns Krieg bestehe. Dieser von ihm zuerst erklärte Krieg ist von unserem Präsidenten und Kongreß als vorhandene Thatsache mit voller

Sinnlichkeit anerkannt worden, und wird mit Eifer und Kraft gegen eure Armee und Lenker fortgeführt werden; aber Diejenigen der Mexikaner, welche sich neutral halten, sollen ungestört bleiben. Eure Regierung ist in den Händen von Tyrannen und Usurpatoren. Sie haben eure Föderalverfassung gestürzt, euch des Stimmrechts beraubt, die Freiheit der Presse zerstört, euch die Waffen genommen und euch völlig abhängig gemacht von der Gewalt einer militärischen Diktatur. Durch schwere Steuern, erzwungene Anleihen und militärische Konfiskationen erpressen sie vom Volk die Gelder, mittelst deren sie sich in der Gewalt erhalten. Entwaffnet habt ihr euch vertheidigungslos als leichte Beute den Romanches preisgegeben, die euer Leben und Eigenthum vernichten und sogar eure Weiber und Kinder in eine mehr als der Tod schreckliche Gefangenschaft schleppen. In diesen traurigen Zustand haben eure militärischen Lenker euch verlegt. Sie und ihre bestochenen und grausamen Trabanten, vom Gute des Volkes aufgemästet, haben euch auf diese Weise unterdrückt und arm gemacht, haben zum Theil fast die monarchische Regierungsform vertheidigt und möchten einen europäischen Prinzen auf den Thron Mexikos setzen. Wir kommen, um Genugthuung für wiederholte Beleidigungen, um Entschädigung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft zu erlangen; wir kommen, um eure Tyrannen zu stürzen, aber nicht um das Volk von Mexiko zu bekriegen, noch uns in irgend eine freie Regierungsform, welche sich dasselbe wählen mag, einzumischen. Wir wünschen euch von den Despoten befreit zu sehen, damit ihr die Romanches zurücktreiben, ihre neuen Angriffe verhindern und eure Weiber und Kinder aus der Gefangenschaft zurückholen könnt. Eure Religion, eure Altäre und Kirchen, das Eigenthum eurer Kirchen und Bürger, die Symbole eures Glaubens und eure Priester werden geschützt und unangetastet bleiben. Hunderte unserer Soldaten und Hunderttausende unseres Volkes gehören der katholischen Kirche an. In jedem Staat und fast in jeder Stadt und jedem Dorfe unserer Union gibt es katholische Kirchen, und die Priester verrichten ihre heiligen Funktionen in Frieden und Sicherheit unter der heiligen Gewährleistung unserer Konstitution. Wir kommen zu dem mexikanischen Volke als Freunde und republikanische Brüder, und Alle, die uns als solche aufnehmen, werden unsern Schutz haben, während die, welche sich zum Eintritt in die Armee des Diktators verführen lassen, als unsere Feinde behandelt werden sollen. Wir verlangen von euch nur Lebensmittel für unsere Truppen, und dafür sollt ihr stets baar und zum vollen Werth bezahlt werden. Es ist die abgekartete Politik eurer Tyrannen, euch hinsichtlich der Politik und des Charakters unseres Volkes und Gouvernements zu hintergehen und zu täuschen. Diese Tyrannen fürchten das Beispiel unserer freien Institutionen, und suchen euch deshalb mit Haß gegen eure republikanischen Brüder der amerikanischen Union zu erfüllen und unsere Absichten zu entstellen. Gebt uns bloß Gelegenheit, euch zu enttäuschen, und ihr werdet bald einsehen, daß die Angaben des Paredes falsch und nur darauf berechnet waren, daß ihr der Errichtung einer despotischen Regierung eure Zustimmung geben solltet. In euren Unabhängigkeitskämpfen gegen die spanische Monarchie wagten Tausende unserer Landsleute ihr Leben, und vergossen ihr Blut zu eurer Vertheidigung. Unser Admiral, der tapfere Porter, behauptete eure Flagge triumphirend auf der See, und unsere Regierung erkannte zuerst eure Unabhängigkeit an. Mit Stolz und Freude trugen wir euren Namen auf die Liste unabhängiger Republiken.... Glücklicher Erfolg seitens eurer Tyrannen gegen die Armee der Union ist unmöglich; geschähe es aber, so würde sie das nur in Stand setzen, eure Städte mit Soldaten zu füllen, die eure Vortäusche aufheben und euch mit noch härteren Steuern belästigen. Bereits haben sie die Freiheit der Presse unterdrückt — der erste Schritt zur Einführung der Monarchie, ihrem eigentlichen Ziele. Mexikaner! Wir müssen als Feinde behandeln und stürzen Diejenigen, welche, während sie uns insultirten und Unrecht zufügten, euch eure Freiheit geraubt haben; aber das mexikanische Volk wird während des Streites von der republikanischen Armee der Union gegen seine militärischen Despoten geschützt werden, wenn es sich neutral verhält."

Vermischte Nachrichten.

Wesel, 8. August. (Tr. 3.) Während der hiesigen Anwesenheit des Prinzen Adalbert soll auch bei der Artillerie die Probe gemacht werden, mit der präparirten Baumwolle statt des Schießpulvers zu feuern. Für die Gewehre

Karlsruhe, Aug. 22. 23.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27°7.6	27°7.8	27°8.0	27°8.4	27°8.8	27°9.4
Temperatur nach Reaumur	13.6	18.6	15.1	13.9	18.4	16.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.89	0.65	0.90	0.92	0.65	0.78
Wind mit Stärke (4=Sturm)	N ¹	N ¹	NW ⁹	N ¹	N ¹	N ¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.6	0.7	0.8	1.0	1.0	0.9
Niederschlag Par. Kub. Zoll	4.6	—	3.4	6.0	3.6	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	0.42	—	—	—	—
Dunkelheit Par. Lin.	5.6	6.0	6.3	5.9	5.9	6.2
Aug. 22. Therm. min. 12.6 max. 19.4		db. trüb.	db. trüb.	trüb.	trüb.	trüb.
" 22. " med. 15.7			vorher	vorher	vorher	
" 23. " min. 13.9 max. 19.4			Regen.	Regen.	Regen.	
" 23. " med. 16.7						

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 25. August: Alessandro Stradella, romantische Oper in drei Aufzügen, von W. Friedrich; Musik von F. v. Flotow.
Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

Todesanzeige und Dankfagung.

D 1821 Wolfsach. Am 12. d. M. starb nach sechsmonatlicher Krankheit meine theure unvergeßliche Gattin und Mutter von 2 hinterbliebenen Kindern, Leontine geb. Feger in einem Alter von 24 Jahren.

Indem ich diesen für mich so schmerzlichen Fall meinen answärtigen Freunden und Bekannten anzeige, bitte ich um stille Theilnahme.

Zugleich verbinde ich auch meinen wärmsten Dank allen zahlreichen Freunden, so der leider zu früh Verbliebenen am 14., als den Tag der Beerdigung, noch die letzte Ehre erwiesen.

Wolfsach, den 20. August 1846.

Der trauernde Gatte
Louis Mayer.

D 1872 Karlsruhe. (Museum.) Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs findet Freitag, den 28. d. M., vollständige türkische Musik von dem Musikkorps des Linieninfanterieregiments Großherzog Nr. 1. im Museumsgarten Statt. Anfang halb 6 Uhr.

Nach beendigter Gartenmusik ist Tanzunterhaltung im Gartenlokale bis 11 Uhr.

Samstag, den 29. d. M., findet zur Feier dieses Tages ein Gesellschaftsmahl im Gartenlokale Statt, wozu die Subskriptionslisten im Lesezimmer und im Gartenlokale aufgelegt sind.

Die Kommission.

D 1931 Karlsruhe.

Kunstverein.

Anzeige. Mittwoch, den 26. d. M., Abends 7 Uhr, wird die Kunstausstellung geschlossen.

D 1833 Nr. 6365. Karlsruhe.

Gartenversteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Rutscher Jakob Kiefer'schen Eheleute von hier wird der Theilung wegen Freitag, den 25. September l. J., früh 10 Uhr,

hat sich die Erfindung bereits sehr zweckmäßig erwiesen, und für die Artillerie würde sie eine bedeutende Geldersparung mit sich führen.

Sottha, 19. August. Gestern Abend 6 Uhr entlud sich über der hiesigen Stadt ein sehr starkes Gewitter, verbunden mit einem fürchtbaren Hagelwetter; der Sturm war Erdbeben ähnlich. Fast in allen Häusern, u. namentlich auf dem Schlosse Friedenstein, sind die Fenster zertrümmert. Das Obst, so wie die auf dem Felde noch stehenden Früchte sind abgeschlagen, und man fand eine Menge erschlagener Vögel. Unter den durchschnittlich die Größe einer welschen Auh haltenden Schloßen fanden sich nicht wenige von der Größe eines Hühnerkies. Während ich dies schreibe (Morgens 9 Uhr), liegen noch Schloßen von der Größe einer Haselauf auf dem Hofe, ungeachtet es heute Nacht sehr schwül war und ein zweites Gewitter ziemlich anhaltenden Regen bis heute Morgen gebracht hat, wodurch ihr Zerschmelzen sehr befördert werden mußte. So eben höre ich, daß ein Stück von den gesunkenen Schloßen gewogen worden ist und 2 1/2 Loth Gewicht gehabt hat.

Aus Lauenburg schreibt man der „Danziger Zeitung“: „Vor einiger Zeit ließ der in unserer Nähe, auf Schlochow, wohnende Rittergutsbesitzer Wilde einen Sohn auf die Namen „Hermann Einheit Freiheit“ taufen. Der betreffende Pfarrer weigerte sich zwar Anfangs, dem Kinde die letztern Namen zu geben, da aber der Vater darauf bestand, so gab er nach. Das Konfistorium zu Stettin aber hat die so erfolgte Taufe sehr übel aufgenommen u. dem betreffenden Pfarrer sein Mißfallen zu erkennen gegeben.“

— Nichts ist irriger, als der Wahn einer Gefahr, daß durch die Trennung der deutschen Herzogthümer von Dänemark der russische Kaiser Herr der westlichen Ostseefküsten und namentlich des hiesigen Ostseesee werden könne; denn wenn man annimmt, daß nach Erlöschung des dänischen männlichen Königstammes die Agnaten der Häuser Augustenburg und Glücksburg in den Herzogthümern folgen müssen; so muß man zugleich zur Einsicht gelangen, daß in solchen 20 Agnaten leben, von denen fünf vermählt und drei bereits mehrere männliche Erben haben. Ehe diese 20 Agnaten im Leben mit ihren männlichen Nachkommen erlöschen sind, kann von einer Thronfolge des Hauses Holstein-Gottorp, jetzt auf dem russischen Kaiserthron, keine Rede seyn. Uebrigens dürfte, wenn die Agnaten des Hauses Augustenburg in den Herzogthümern zum Thron gelangt sind, der schleswig-holsteinische Eiderkanal mit der Eider selbst bald eine ganz andere Verbreitung und Ausdehnung erlangen, und diese für den Welthandel zwischen der Nord- und Ostsee viel wichtiger werden, als dieses jemals der seit vielen Jahren angefangene Bortemouthiskanal nach der Themse werden dürfte.

London, 20. August. Zu Edinburgh ging am vorigen Samstag die feierliche Enthüllung des Monuments für Walter Scott im Beiseyn einer ungeheuren Volksmenge vor sich. Ein langer Zug, aus den städtischen Beamten und Körperschaften, den Freimaurern u. bestehend, bewegte sich in feierlicher Kleidung nach dem Prinzenpark, wo das Monument aufgestellt ist. Auf das durch einen Kanonenschuß gegebene Signal wurde die Bildsäule des gefeierten Dichters den Blicken der zahllosen Menge enthüllt, die in lauten Jubel ausbrach. Die Bildsäule, von einem schottischen Künstler, Hrn. Steele, in grauem farrarischem Marmor in kolossaler Größe meisterhaft ausgeführt, zeigt Walter Scott, in tiefes Nachsinnen versunken und mit einem Buche in der Hand, in stehender Stellung; das Plaid eines Schäfers umhüllt seine Schultern und seine Lieblingsdogge Naida liegt ihm zu Füßen. Nach einem Gebete des Dr. Steward vollzog Lord Glenlyon, Großmeister der schottischen Freimaurer, die bei solchem Anlasse üblichen Zeremonien, und der Lord Provost verbreitete sich beredt über den Geist und den wohlverdienten Ruhm des schottischen Barden. Ein öffentliches Mittagmahl beschloß die Festlichkeit.

Stockholm, 11. August. Die Hitze ist in manchen Gegenden auf 31, 32 Gr. gestiegen. Die Ernte fällt sehr gesegnet aus, und Roggen ist sehr im Preise gefallen, wie und da selbst auf die Hälfte des bisherigen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsru. Zeitung“ ist für den Hauptlehrer R. Henninger in Langenrieden ferner folgende milde Beitrag eingegangen: Ungenannt 30 fr. Hierzu die früheren 36 fl. 43 fr., macht im Ganzen 37 fl. 13 fr. Fernere Beiträge werden mit Dank entgegen genommen.

auf dem Stadtamtsrevisorsbureau dahier ein Viertel Garten vor dem eittlinger Thore, neben Löwenwirth Geisried und Konbakter Anselm, öffentlich versteigert, und dabei bemerkt, daß der Zuschlag sogleich erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.
Karlsruhe, den 20. August 1846.
Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.

D 1702. Karlsruhe.
Frische Sendungen von Bett- und Flaumfedern

treffen so eben in schöner Auswahl ein und empfiehlt hiermit zur geneigten Abnahme
Wilh. Peter,
Eckhaus der Zähringer- und Kronenstraße
Nr. 26.

D 1253 Nr. 21,624. Lörzsch. (Präklusiv-Beschreibung.) Werden diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungsansprüche an die Gantmasse des Handelsmanns Schneider dahier bisher nicht angemeldet und richtig gestellt haben, davon ausgeschlossen.
Lörzsch, den 12. August 1846.
Großh. bad. Bezirksamt.
Streicher.

Staatspapiere.
Wien, 20. Aug. 5prozent. Metalliques 111 1/4, 4proz. 101, 3proz. 73 1/2; 1834er Loose 158, 1839er Loose 126 1/2, Bananaktien 1570, Nordbahn 182, Gloggnitz 133 1/2, Benedig-Mailand 115 1/2, Livorno 107 1/2, Pesth 92 1/2, Grotetto 93 1/2, Siena 84.
Paris, 22. August. 3proz. konfol. 83.75. 1844 3proz. —. —. 5proz. konfol. 121.80. Banakt. 3472.50. Stadt-Dblig. 1392.50. St. Germainesebahnaktien —. —. Bersaller Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 262.50. Drf. Eisenbahnakt. 1272.50. Rouen 965. —. Straßburg-Basel 220. —. Blg. Anleih (1840), 102 1/2 (1842) 104 1/2. Röm. do. 102. Span. Alt. —. Pass. —. Neap. 101.75.

Mit einer Anzeigenbeilage u. dem Beiblatt Nr. 187 u. 198.